

Katholische Vereinigung

DER UNTERNEHMER
NORDFRANKREICHS

Sektion Roubaix

BERICHT

ÜBER DEN

Besuch von Herrn Léon HARMEL

3., 4. und 5. MÄRZ 1888



DIESE AUSGABE

Dies ist eine deutsche Übersetzung des französischen Originaltextes, angefertigt 2026 für die Website leonharmel.com. Sie folgt dem Original Satz für Satz, ohne Kürzungen oder Zusätze.

Der Text wird vollständig wiedergegeben, übersetzt nach der Ausgabe von 1888. Er wurde im Geist des Originals neu gesetzt: Titelseiten und Überschriften folgen dem Satzbild des Buches; die Abbildung wurde aus dem digitalisierten Dokument ausgeschnitten und restauriert.

Léon Harmel, le Bon Père du Val-des-Bois

leonharmel.com

Übersetzt nach der Transkription des Exemplars, digitalisiert von der Bibliothèque municipale de Lyon (numelyo). BmLyon | numelyo (SJ Y 24/42, 7), Licence Ouverte.

Originaldokument: https://numelyo.bm-lyon.fr/f_view/BML:BML_00GOO0100137001105568419

Fassung vom 4. Oktober 2026.

KATHOLISCHE VEREINIGUNG
DER UNTERNEHMER
NORDFRANKREICHS

Sektion Roubaix

Besuch von Herrn Léon HARMEL

Meine Herren,

Auf die Bitte unseres Komitees hin hat Herr Léon Harmel die Güte gehabt, Roubaix fast drei Tage seines so ausgefüllten Lebens zu widmen.

Wir haben ihn überall seine große These von der sozialen Pflicht, betrachtet vom christlichen Standpunkt aus, entfalten hören und gesehen, wie er sich bemühte, allen Herzen die Glut seiner Nächstenliebe mitzuteilen. Wir müssen die Erinnerung daran bewahren und aus seinem großen Beispiel Nutzen ziehen.

Am Samstagabend, dem 3. März, hatte das Komitee des Werkes der katholischen Arbeiterzirkel, versammelt unter dem Vorsitz von Herrn Louis Scrépel-Chrétien, die Ehre, ihn als Erstes willkommen zu heißen.

Herr Louis Scrépel-Chrétien berichtete ihm über die Lage der katholischen Zirkel in Roubaix und fragte ihn, welche Rolle ihnen seiner Ansicht nach in der Entwicklung zukomme, die gegenwärtig im Gange sei und darauf abziele, die christlichen Arbeiter nicht mehr nach Zirkeln, sondern nach Fabriken unter der Leitung ihrer Unternehmer zusammenzuschließen, bis man diese Werkstattgruppen zu einem einzigen Bündel vereinigen könne, in der Form eines gemischten Syndikats oder, besser gesagt, einer christlichen Korporation.

Herr Harmel antwortete, die Rolle der katholischen Zirkel in Roubaix sei durch ihre Vergangenheit klar vorgezeichnet; sie hätten

dazu gedient, die ersten Elemente des Werkes der christlichen Erneuerung zu sammeln, das sich gegenwärtig in den Fabriken vollziehe; sie würden sich nun in den Dienst der entstehenden Korporationen stellen, um ihnen Versammlungsorte zu sichern, an denen christliche Unternehmer und Arbeiter einander auch außerhalb des Bodens der Werkstatt begegnen könnten, und dieses korporative Leben werde den katholischen Zirkeln neue Kraft verleihen.

Herr H. Bayart bemerkte zur Bekräftigung der Worte von Herrn Harmel, dass die Bruderschaft Unserer Lieben Frau von der Fabrik (Notre-Dame de l'Usine) bereits in einem der Zirkel der Stadt errichtet worden sei, um dort die Arbeiter zu sammeln, die nicht zu Werkstätten gehörten, in denen die Bruderschaft eingeführt sei; dies sei eine notwendige Ergänzung unserer Organisation und ein mächtiges Mittel, in die Werkstätten einzudringen, die uns noch nicht offiziell gewonnen sind.

Ein neuer Horizont öffnet sich also der Tätigkeit der Mitglieder des Werkes der katholischen Arbeiterzirkel, die sich glücklich schätzen, nach langen Jahren der Beharrlichkeit die christliche Reform der Arbeit sich vollziehen und die Morgenröte der Wiederherstellung von Korporationen anbrechen zu sehen, die mit voller Zustimmung der beteiligten Parteien gebildet, der Autorität der Kirche unterstellt und den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit angepasst sind.

Am folgenden Tag, dem 4. März, begann Herr Léon Harmel seine apostolischen Gänge mit einem Vortrag, den er um halb zehn Uhr vor den ältesten Schülern des Kollegs von Roubaix hielt. Denn die jungen Leute, die später in die Industrie eintreten sollen, müssen ihre Pflichten früh kennen und sich darauf vorzubereiten wissen, sie gut zu erfüllen.

Um elf Uhr fand in einem der zur Kirche Notre-Dame gehörenden Säle die erste Generalversammlung der Zehnerschaftsführer der Bruderschaft Unserer Lieben Frau von der Fabrik statt. Es waren ihrer 90 bis 100.

Der Herr Dechant von Notre-Dame, Direktor der Bruderschaft, stellte Herrn Harmel dieser Elite der Arbeiter von Roubaix vor und überließ ihm das Wort.

In edler und ergreifender Sprache zeichnete Herr Harmel diesen künftigen Aposteln der Fabrik ihre Richtschnur vor. Er gab ihnen den göttlichen Arbeiter von Nazareth als Vorbild und Muster, und indem er ihnen das geistige und zeitliche Elend ihrer Brüder vor Augen stellte, ließ er die ganze Größe der Sendung hervortreten, die ihnen zugefallen war. Gott, sagte er zu ihnen, hat uns geboten, uns um unseren Nächsten zu kümmern. Es ist uns nicht erlaubt, uns gleichgültig von ihm abzuwenden, und ihr müsst Gott danken, dass er euch so in die Lage versetzt hat, für seine Ehre zu arbeiten; denn eure Unternehmer vermögen trotz all ihres guten Willens ohne eure Mitwirkung nichts, um die Arbeiter, die sie beschäftigen, zum christlichen Leben zurückzuführen und so die Sittlichkeit ihrer Fabriken zu sichern. Da ihr mitten unter euren Kameraden lebt, könnt ihr ohne Mühe jeden Tag wirksam an ihrer Bekehrung arbeiten, und wenn ihr so handelt, sichert ihr euer eigenes Heil. Dann sprach er zu ihnen von Val-des-Bois und von den schönen Beispielen der Tugend, die die christlichen Arbeiter dort geben. Er sagte ihnen, ihre Sendung sei ganz eine Sendung der Liebe und der Gerechtigkeit, und sie bräuchten nicht zu fürchten, der Angeberei verdächtigt zu werden; man werde von ihnen niemals Rechenschaft über das Verhalten ihrer Kameraden verlangen, sie hätten sich nur über das Gute zu prüfen, das sie selbst ihnen hätten tun können. Und er schloss, indem er sie zur Beharrlichkeit ermahnte und Exemplare seiner Broschüre über die Werkstattdelegierten an sie verteilte, in der die Pflichten der guten Zehnerschaftsführer oder Delegierten zusammengefasst sind.

So etwa lauteten seine Worte; was wir aber nicht wiedergeben können, ist der Ton des Glaubens und des Gottvertrauens, mit dem sie gesprochen wurden, und der tiefe Eindruck, den sie auf seine Zuhörerschaft machten. Sie hing gleichsam an seinen Lippen und sah

vor sich eine ganze Welt sich auftun, eine für sie, ach!, neue Welt, wie sie es auch für uns selbst ist: die Welt der christlichen Arbeit, die, indem sie alle Dinge nach der von Gott gewollten Ordnung wiederherstellt, die Werkstatt in ein ebenso mächtiges Werkzeug des Guten verwandeln wird, wie sie jetzt eines des Bösen ist, und die, so Gott will, die Gesellschaft vor der Katastrophe retten wird, in die der moderne Materialismus sie treibt.

Um vier Uhr waren im selben Raum die Zehnerschaftsführerinnen und die Anwärterinnen auf dieses Amt, etwa achtzig an der Zahl, ihrerseits geladen, Herrn Harmel zu hören, der auch sie in ihre neuen und wichtigen Aufgaben einführte.

Er entwarf ihnen ein Bild von packender Wahrheit über die Rolle, die die Frau nach Gottes Ruf auf Erden zu spielen hat. Er stellte sie als den eigentlichen Angelpunkt des Kampfes dar, der bis zum Ende der Zeiten zwischen dem Guten und dem Bösen, zwischen Gott und Satan ausgetragen wird.

Er zeigte sie, wie sie mit Eva fällt und die Menschheit in ihren Fall mitreißt und als besondere Strafe für ihre Schuld selbst zur Sklavin und zum bloßen Werkzeug der Lust wird; dann, wie sie sich in der Person Marias glorreich wieder erhebt, an der Erlösung der Menschheit teilhat und mit ihrer Freiheit ihren Einfluss in der Welt zurückgewinnt. Dieser so große Einfluss aber, den ihr in der christlichen Gesellschaft ihre heiligen Titel als Gattin und Mutter verleihen, gründet auf ihrer Ehre und ihrer Tugend, die sie stets vor dem geringsten Verdacht bewahren muss: Denn die Welt, so nachsichtig gegenüber den Lastern des Mannes, ist unerbittlich gegenüber den Fehltritten der Frau, und wenn sie fällt, ist sie fürs Leben entehrt. Darum hat die Kirche die Frau mit ihrem wachsamsten Schutz umgeben, und alles hat sie getan, um sie zu retten, wie die Hölle alles getan hat, um sie zu verderben.

Und was ist auch jetzt noch das Hauptziel des neu begonnenen Werkes, wenn nicht vor allem, die Schwäche der Frau gegen die

neuen Gefahren zu schützen, die infolge der Umwandlung der Industrie über sie hereingebrochen sind?

Christliche Arbeiterinnen, sagte er zu ihnen, stellt euch also unter das Banner Marias und nehmt sie zum Vorbild; gebt zunächst euren Gefährtinnen das Beispiel der Zurückhaltung und der Tugend; seid gut und freundlich zu ihnen, und wenn ihr so ihre Zuneigung und ihr Vertrauen gewonnen habt, wird das Übrige leicht werden. Seid außerdem treu im Gebet: Bittet Maria um die Gnade der Beharrlichkeit, und der Erfolg wird eure Bemühungen krönen.

Herr Harmel verließ dann diese Zuhörerschaft, die ganz ergriffen war von den Worten, die sie soeben gehört hatte, und ganz bereit, den ihr vorgezeichneten Weg zu gehen, und begab sich in das Kolleg, wo Herr Abbé Jean-Baptiste Ghesquière ihm eine Gruppe junger Leute vorstellte, die unter seiner Leitung zu einer Sektion der Katholischen Vereinigung der französischen Jugend zusammengeschlossen sind. Herr Schwarz, der Präsident der Vereinigung, berichtete Herrn Harmel über die literarischen Arbeiten der Mitglieder und befragte ihn über die Richtung, die diesen Studien zu geben sei. Herr Harmel beglückwünschte sie in einem Gespräch voll christlicher Herzlichkeit zu ihrer Initiative und ermutigte sie, ihre Anstrengungen vor allem auf das Studium der sozialen Fragen zu richten und sich persönlich in den Dienst der Arbeiterwerke zu stellen, die gegenwärtig im Entstehen sind.

Von dort begab sich Herr Harmel, wahrhaft unermüdlich, in den Zirkel de la Concorde, wo ihn eine zahlreiche Versammlung von Angestellten aus Roubaix erwartete, die Herr Abbé Delesalle, Vikar von Saint-Martin und Direktor des Zirkels de la Concorde, vorbereitet hatte. Es waren ihrer vier- bis fünfhundert, und sie gehörten allen Stufen der industriellen Hierarchie an.

Der Herr Dechant von Saint-Martin eröffnete die Sitzung mit einigen sehr glücklichen Worten an die Adresse von Herrn Léon Harmel, der dann mit der Beredsamkeit, die eine tiefe Überzeugung verleiht,

diesen großen Gedanken entfaltete: dass die Autorität ein Gut ist, das von Gott ausgeht, und dass sie nicht so sehr dem gehört, der sie ausübt, als vielmehr dem, gegenüber dem sie ausgeübt wird; denn der Arbeiter, sagte er, hat ein Recht auf die Wohltaten, die aus dieser Ausübung hervorgehen, wenn der Unternehmer, dem sie anvertraut ist, seine Pflicht versteht und erfüllt.

Nun übt der Unternehmer diese Autorität in den meisten Fällen nicht persönlich aus: Er überträgt sie seinen Angestellten, die, indem sie so an seinen Rechten teilhaben, zugleich auch an seinen Pflichten teilhaben müssen.

Sie müssen also, soweit möglich, über ihre Untergebenen wachen und sich um deren sittliche und materielle Belange kümmern. Aus den Reihen des Volkes hervorgegangen, mit dem sie durch viele natürliche Bande verbunden bleiben, müssen sie besser als jeder andere die Klagen des Arbeiters über den Zustand der Verlassenheit verstehen, in dem ihn die gegenwärtige Organisation der Arbeit lässt. Es wird ihnen also am Herzen liegen, ihre Autorität nicht nur mit Gerechtigkeit, sondern mit Liebe auszuüben und ihren rechtmäßigen Einfluss zu nutzen, um die rechtschaffenen Arbeiter zu bewegen, sich um ihre Unternehmer unter dem Banner Unserer Lieben Frau von der Fabrik zu scharen. Und sie sollen nicht fürchten, durch ein solches Handeln ihre persönliche Autorität zu schmälern, indem sie zu der so notwendigen Annäherung zwischen Unternehmer und Arbeiter beitragen; denn sie selbst werden als Erste die Wohltaten dieser christlichen Organisation der Fabrik ernten, wenn sie zwischen sich und ihren Untergebenen eine Herzlichkeit der Beziehungen wieder aufleben sehen, an die sie sich nicht mehr erinnern, sodass die Ausübung ihrer Autorität ebenso angenehm und leicht werden wird, wie sie jetzt oft Anlass zu peinlichen Zusammenstößen ist.

Dieser bemerkenswerte Vortrag, von dem wir zu unserem Bedauern nur die großen Linien wiedergeben können, wurde mehrmals von einstimmigem Beifall unterbrochen, und der Herr Dechant von Saint-

Martin machte sich zum Sprecher aller, indem er Herrn Léon Harmel von ganzem Herzen für diesen neuen Beweis seiner apostolischen Hingabe an die Arbeiterklasse dankte. Er fügte unter dem Beifall der Versammlung hinzu, dass seine Worte Frucht tragen würden und dass Roubaix, ohne den Anspruch zu erheben, die Wunder von Val-des-Bois zu verwirklichen, dennoch den Weg der Arbeiterwerke gehen werde, in der Hoffnung, dass die Anwendung derselben Grundsätze mit Gottes Hilfe ebenfalls zu bedeutenden Ergebnissen führen werde.

Am Montagmorgen, dem 5. März, verhinderte ein unvorhergesehener Umstand, dass eine geplante Versammlung stattfand. Herr Harmel, dadurch frei geworden, verbrachte seinen Vormittag in Tourcoing, aber er ließ nicht zu, dass man diese Versammlung deshalb ausfallen ließ, und, von einem bewundernswerten Eifer getragen, hielt er am Nachmittag vier Vorträge hintereinander.

Er sprach zuerst, um drei Uhr, zu den Damen der Stadt, die auf Betreiben des Herrn Dechanten von Saint-Martin hundertzwanzig an der Zahl im Kloster der Sainte-Union versammelt waren. Er drängte sie, sich der Bewegung der christlichen Erneuerung der Fabriken anzuschließen und sich sogar an ihre Spitze zu stellen. Er zeigte ihnen, worin ihre Rolle bestand, welchen segensreichen Einfluss sie auf ihre Männer und Söhne ausüben konnten und mussten; wie sehr es ihnen vor allem am Herzen liegen müsse, sich der so verlassenen Fabrikarbeiterinnen anzunehmen, die heute so vielen Gefahren ausgesetzt sind und die doch mit gutem Recht auf den Schutz und die christliche Nächstenliebe der Damen ihrer Unternehmer zählen durften. Ihnen kam die Sendung zu, über die Ehre ihres Geschlechts zu wachen, nach dem Beispiel Marias, ihrer Mutter und ihres Vorbilds.

Die Damen der Unternehmer sind in der Bruderschaft Unserer Lieben Frau von der Fabrik berufen, die Zehnerschaftsführerinnen in der Ausübung ihres Amtes anzuleiten, so wie die Zehnerschaftsführerinnen die Sendung haben, über ihre Gefährtinnen zu wachen.

Wenn sie sich der Zehnerschaftsführerinnen annehmen und sich mit ihnen unter vier Augen unterhalten, werden sie über die Lage der Fabrikarbeiterinnen Dinge erfahren, die sie erschauern lassen, und sie werden nicht zulassen wollen, dass Seelen verloren gehen, die ihrer Fürsorge anvertraut sind und die ein wenig Aufsicht und guter Wille so leicht zu Gott zurückführen können: „Eine Tür, die zu der einen Stunde statt zu einer anderen geöffnet oder geschlossen wird, kann Anlass zum Heil oder zum Verderben Ihrer Arbeiterinnen sein. Sie müssen sich also, sagte er zu ihnen, für diese Einzelheiten interessieren, die Ihre Männer oder Söhne, von der Unrast der Geschäfte in Anspruch genommen, nicht verfolgen können, und wenn Sie Ihre Pflicht erfüllen, werden Sie das Bewusstsein haben, Gottes Werkzeug gewesen zu sein, um die Seelen Ihrer Arbeiterinnen zu retten.“

Herr Abbé Fichaux ergriff dann das Wort, um den Damen, die den von Herrn Harmel vorgezeichneten Weg einschlagen wollten, zu empfehlen, sich mit den Kleinen Schwestern des Arbeiters in Verbindung zu setzen, die sich erst vor Kurzem in Roubaix niedergelassen haben und dort noch unbekannt sind, die aber schon seit Jahren in Tourcoing die größten Dienste leisten. Sie werden bei ihnen eine sehr große Stütze finden: Sie werden aus den Lehren ihrer Erfahrung Nutzen ziehen und so auf Antrieb dahin gelangen, es gut zu machen; denn der Eifer genügt nicht, er muss erleuchtet und gelenkt sein; und wer könnte den Damen von Roubaix besser als Beispiel und Führerin dienen als diese heiligen Frauen, die sich dem Dienst an den leidenden Gliedern Jesu Christi in der Person der Werkstattarbeiter geweiht haben? Sie besitzen die Standesgnade, daran kann niemand zweifeln: An sie also müssen sich die Damen der Unternehmer wenden, wie an natürliche Helferinnen.

Dieser Vortrag machte einen tiefen Eindruck, und wir haben die Hoffnung, die Zahl der Unternehmerdamen wachsen zu sehen, die sich bereits mutig bei ihren Arbeiterinnen ans Werk gemacht haben. Warum sollte sich also nicht eine Vereinigung der Damen der Unter-

nehmer bilden, um alle Gutwilligen zu sammeln und die Bemühungen und die Erfahrung einer jeden von ihnen zusammenzulegen?

Herr Harmel begab sich dann zu einer Klerusversammlung, die der Herr Dechant von Saint-Martin vorbereitet hatte, und besprach mit unserer stets so eifrigen Geistlichkeit die geeignetsten Maßnahmen zur Förderung der katholischen Werke und der Arbeiterwerke; doch musste er sein Gespräch abkürzen, weil ihn die unerbittliche Stunde zu einer Versammlung christlicher Unternehmer rief, die ihn, vierzig bis fünfzig an der Zahl, im Ozanam-Zirkel erwarteten.

Der Herr Dechant von Notre-Dame, Direktor der Bruderschaft Unserer Lieben Frau von der Fabrik, ergriff zuerst das Wort, um Herrn Harmel für die großzügige Mithilfe zu danken, die er der Gründung dieses großen Werkes in Roubaix leistete; dann richtete er einen warmen Aufruf an die anwesenden Industriellen: „Die Ernte ist reif, sagte er, und wartet auf die Sichel. Man darf wegen einiger noch grüner Ähren nicht zögern, das gute Korn einzubringen, das sonst im Wind verstreut werden könnte: Diejenigen unter Ihnen, die die Bruderschaft bei sich noch nicht endgültig eingeführt haben, mögen nicht länger zögern; wir stehen ihnen, wie auch unsere verehrten Mitbrüder, ganz zur Verfügung, um diese Einführung vorzunehmen, und wir können es kaum erwarten, die Bruderschaft ihre regelmäßige Tätigkeit aufnehmen zu sehen.

Herr Léon Harmel ergriff dann das Wort. Er beglückwünschte zunächst die Unternehmer von Roubaix dazu, dass sie ihre ersten Vereinigungen mit ihren Arbeitern in religiöser Form errichtet hatten, und forderte sie auf, stets treu der Leitung der Geistlichkeit unterworfen zu bleiben, die allein befugt ist, uns in den katholischen Werken zu führen.

Hätten Sie, sagte er zu ihnen, auf wirtschaftlichem Boden begonnen, so wären Sie gescheitert wie so viele andere; aber Gott wird mit Ihnen sein, weil Sie sich unter den allmächtigen Schutz der Unbefleckten Maria gestellt haben. Lassen Sie also Ihre Vereinigung nie-

mals von diesem Weg abweichen; sie sei immer und vor allem ihrem Wesen nach religiös, und das Übrige wird uns dazugegeben werden. Gewiss muss man sich mit den wirtschaftlichen Einrichtungen befassen: Der Arbeiter erwartet von Ihnen, dass Sie sich um seine materiellen Bedürfnisse ebenso kümmern wie um seine geistlichen; aber für den Arbeiter besteht mehr als für jeden anderen ein enger Zusammenhang zwischen der Übung der christlichen Tugenden und dem Wohlstand, wie auch zwischen dem Laster und dem Elend, und wenn Sie sein Glück wollen, müssen Sie vor allem darauf bedacht sein, ihn sittlich und religiös zu machen. In Val-des-Bois sparen die Arbeiter jetzt 60.000 Fr. im Jahr, das heißt 10 bis 11 % ihres Lohnes, während sie, bevor sie in religiösen Vereinigungen standen, in der Regel verschuldet waren.

Unter den Bedingungen, in denen Ihre Industrie betrieben wird, sagte er uns, sind nur gemeinsame Werke möglich; Sie werden also in kurzer Frist dahin geführt werden, sich zu ihrer Organisation als christliche Korporation in der gesetzlichen Form eines gemischten Syndikats zusammenzuschließen.

Das ist ein großes und nützliches Unternehmen, das in sozialer Hinsicht sehr bedeutende und sehr glückliche Folgen haben kann; aber es ist Ihre Pflicht, darüber zu wachen, dass diese Kraft, die sehr beträchtlich werden kann, niemals von ihrer ursprünglichen Richtung abweicht und nicht in die Hände der Feinde der christlichen Gesellschaft fallen und sich gegen Sie wenden kann.

Ich lege Ihnen also nahe, auf die gute Zusammensetzung Ihres Verwaltungsrates zu achten und ihn nicht allzu häufigen Wahlen preiszugeben. Es wäre meines Erachtens vorzuziehen, dass jede Werkstatt ein eigenes Syndikat bildete und dass dann ein Zusammenschluss dieser Syndikate gebildet würde, eine Art Rat, in dem jede Werkstatt durch einen Unternehmer und einen Arbeiter vertreten wäre, sodass es nur dann Wechsel gäbe, wenn ein Syndikus, Arbeiter oder Unternehmer, die Werkstatt verließ, die er im Rat vertritt.

Dann ging er zu den wirtschaftlichen Werken über, die in Roubaix gegründet werden könnten, und riet, dort so bald wie möglich Einrichtungen zu schaffen, die unsere Arbeiter an die Barzahlung gewöhnen, das einzige Mittel für den Arbeiter, zum Sparen zu gelangen: sei es in der Form von Genossenschaften, sei es, indem man sich zu Beginn darauf beschränkt, sich mit Vorzugslieferanten zu verständigen, die bereit wären, unseren Mitgliedern gegen Barzahlung einen Rabatt auf ihre Einkäufe zu gewähren. Und er wies auf eine sehr einfache und sehr sinnreiche Methode hin, den vereinbarten Rabatt bei den Vorzugslieferanten einzuziehen. Sie besteht darin, dass die Lieferanten sich am Sitz der Vereinigung mit einem Ersatzgeld versorgen müssen, das ihnen nur gegen Zahlung des vereinbarten Rabatts ausgehändigt wird: Das heißt, wenn sie einen Skonto von 5 % gewähren müssen, haben sie für hundert Francs in Marken 5 Francs einzuzahlen. Dann verlangen die Kunden, die Mitglieder der Korporation sind, von den Lieferanten bei der Bezahlung Marken im Wert ihrer Einkäufe. Diese Marken, die sie beim Rechnungsführer der Vereinigung abgeben, erlauben es, ihr persönliches Konto zu führen.

Zum Schluss lenkte Herr Harmel die wohlwollende Aufmerksamkeit der anwesenden Unternehmer ganz besonders auf die ernste Frage der Entlassung der Arbeiter.

Man darf, sagte er, dieses Recht der Entlassung in keinem Fall in den Händen untergeordneter Angestellter lassen, die, selbst wenn man mögliche Missbräuche außer Acht lässt, Gefahr laufen, solche Entlassungen unter dem Eindruck einer Verstimmung auszusprechen, ohne die Folgen ihrer Handlungen genügend abzuwägen: Dabei geht es sehr oft um den Lebensunterhalt armer Arbeiter, die eine Familie zu ernähren haben; dem Unternehmer, oder in seiner Abwesenheit dem Direktor, muss das Recht der Entlassung vorbehalten sein.

Herr H. Bayart dankte Herrn Léon Harmel im Namen der anwesenden Unternehmer für seine weisen Ratschläge, die alle gewissen-

haft in die Tat umsetzen wollen, und die Sitzung wurde, wie sie begonnen hatte, mit dem üblichen Gebet geschlossen.

Herr Léon Harmel hatte also nacheinander seine Ansichten Gruppen dargelegt, die allen Stufen der industriellen Hierarchie angehören: Unternehmern, Unternehmerdamen, Angestellten, einer katholischen Vereinigung junger Leute, wie auch den Zehnerschaftsführern und Zehnerschaftsführerinnen, die gleichsam das Unteroffizierskorps des christlichen Heeres der Arbeit sind, und er hatte sich bemüht, jedem von ihnen seinen bewundernswerten Eifer für das Heil der Arbeiterklasse mitzuteilen. Es blieb ihm noch, bevor er uns verließ, sich an die Arbeiter selbst zu wenden, um auch ihnen verständlich zu machen, was die Bruderschaft Unserer Lieben Frau von der Fabrik sei und welches sittliche und materielle Gute ihnen daraus erwachsen werde.

Die Müdigkeit verachtend, begab er sich also um halb neun Uhr abends zu einer Arbeiterversammlung, die im Zirkel Saint-Joseph in der Rue de la Paix vorbereitet worden war. Zwölfhundert Arbeiter, Mitglieder der Bruderschaft Unserer Lieben Frau von der Fabrik oder Angehörige der katholischen Zirkel, drängten sich dort in einem Saal, der bequem nur acht- bis neunhundert hätte fassen können, und etwa zweihundert hatten keinen Platz finden können, da ein solcher Andrang die Erwartungen des Organisationskomitees übertroffen hatte.

Bei seinem Eintreten brach herzlicher Beifall los: Das Volk von Roubaix erkannte und begrüßte in ihm den besten seiner Freunde. Herr Léon Harmel, sichtlich gerührt von diesem Empfang, fand in seinem Herzen neue Töne, um ihnen darzulegen, was er schon so oft wiederholt hatte: die Notwendigkeit der christlichen Organisation der Arbeit, die Mittel, sie in die Praxis umzusetzen, und die Vorteile jeder Art, die sich daraus für die Arbeiter ergeben würden.

Er machte ihnen begreiflich, dass sie unbedingt aus dem Zustand der Vereinzelung heraustreten müssten, in dem sie bisher gelebt

hatten; dass diese Vereinzelung die wahre Ursache des Übels sei, das in den Werkstätten entstehe; dass die christlichen Arbeiter sich um ihre Unternehmer scharen müssten, um aus der Werkstatt gleichsam eine große Familie zu machen, und dass sie so eine sittliche Kraft bilden würden, die den Einfluss zunichtemachen würde, den sich oft einige Rädelsführer ohne Grundsätze und ohne sittlichen Lebenswandel anmaßen. Der christliche Arbeiter würde die Freiheit zum Guten wiederfinden, die gegenwärtig nicht mehr besteht; er könnte dank der Bruderschaft an der Bekehrung seiner Brüder, am Heil seiner Kameraden arbeiten und so den Himmel gewinnen, dieses höchste Ziel unserer Anstrengungen auf Erden.

Die Werkstatt, sagte er zu ihnen, ist allzu oft der Vorhof der Hölle; sie muss durch die Übung der christlichen Tugenden gleichsam zum Weg ins Paradies werden. Aber wie werden sich diese Vereinigungen bilden? Wird man nun etwa die Arbeiter zwingen, in die Bruderschaft Unserer Lieben Frau von der Fabrik einzutreten? Fern sei uns dieser Gedanke, der nicht christlich ist. Die Freiheit ist eine Tochter des Himmels: Sie ist ein kostbares und unveräußerliches Gut, das niemand antasten möchte.

Die Bruderschaft steht allen christlichen Arbeitern offen: Man tritt frei in sie ein und tritt frei aus ihr aus. Sie wird leben und sich ausbreiten, so Gott will, durch den Willen der Arbeiter selbst. Denn was ist ihre Grundlage des Wirkens, wenn nicht das Apostolat des Arbeiters am Arbeiter, ein fruchtbares Apostolat, das Val-des-Bois umgewandelt und dort in der Arbeiterklasse tausend Züge wahren christlichen Heldentums hervorgebracht hat und das überall, wo dieser Grundsatz in die Praxis umgesetzt wurde, dieselben Ergebnisse erzielt hat?

Arbeiter von Roubaix, sagte er zu ihnen, ich beglückwünsche euch, dass ihr so unter der Leitung eurer Unternehmer eure ersten Vereinigungen auf religiösem Boden beginnt: Ich sehe darin ein sicheres Unterpfand des Erfolgs. Wenn die christlichen Unternehmer

und Arbeiter gelernt haben, einander zu kennen und zu achten, wenn sie als Mitbrüder gelebt haben, wird es leicht sein, unter ihnen wirtschaftliche Werke oder Vorsorgewerke zu schaffen, die von den Arbeitern und den Unternehmern gemeinsam verwaltet werden: Das wird der materielle Lohn eurer Bemühungen sein, das christliche Leben in den Werkstätten wiederherzustellen; aber vor allem muss dieses christliche Leben wiederhergestellt werden. Darum, fügte er hinzu, werde ich heute nicht von vielen Werken zu euch sprechen, die euch doch interessieren würden und die die Lebensbedingungen der Arbeiter von Val-des-Bois beträchtlich verbessert haben: Das wird für meinen nächsten Besuch sein, wenn ich, wie ich hoffe, die Bruderschaft Unserer Lieben Frau von der Fabrik in all euren Werkstätten in voller Tätigkeit wiederfinde.

Herr Harmel rief dann mit Bewegung die noch ganz lebendigen Erinnerungen an die Wallfahrt nach Rom wach und stellte unseren Arbeitern die große Gestalt Seiner Heiligkeit Leos XIII. eindrucksvoll vor Augen, der in seiner väterlichen Fürsorge die Welt der Arbeit drängt, zu ihrem Heil den Weg der Vereinigungen einzuschlagen, die auf dem religiösen Geist gründen, und die christlichen Korporationen wiederaufleben zu lassen.

Die Arbeiterwallfahrt, sagte er, war für Leo XIII. ein großer Trost: Wir wollen im nächsten Jahr nach Rom zurückkehren, aber diesmal wollen wir zehntausend sein, damit alle christlichen Werkstätten Frankreichs bei dieser großen und patriotischen Kundgebung reichlich vertreten sind.

Er schloss, indem er auf der Notwendigkeit der Beharrlichkeit und des Gebetes bestand, das allein den Erfolg sichert.

Diese großen Lehren wurden von seiner zahlreichen Zuhörerschaft mit der wohlwollendsten Aufmerksamkeit angehört, die ihm den Beifall nicht vorenthielt; dieser Beifall verdoppelte sich aber noch, als Herr H. Bayart, der Herrn Harmel im Namen des Komitees von Roubaix dankte, all diesen guten Arbeitern enthüllte, welche

Mühen dieser Apostel der Fabrik seit zwei Tagen um ihretwillen auf sich genommen hatte, und ihnen in raschen Zügen all die Versammlungen schilderte, die er veranlasst hatte, und wie er überall ihre Sache vertreten und sich so für sie verausgabt hatte, dass es für uns in Roubaix genügen würde, seinem Beispiel auch nur von Ferne nachzueifern, um unser Werk über unsere Hoffnungen hinaus gelingen zu sehen; und die Sitzung wurde inmitten einer wahren Ovation für Herrn Léon Harmel geschlossen.

So verliefen diese fruchtbaren Tage, an denen für uns wie für unsere Arbeiter die größte Lehre von allen die des bewundernswerten Eifers war, den Herr Harmel für das Heil der Seelen entfaltete.

Beim Zuhören haben wir auch besser die Notwendigkeit verstanden, uns in einem so bedeutenden, aber auch, sagen wir es ohne Zögern, so schwierigen Werk wie dem, das wir unter dem Schutz der Unbefleckten Maria unternommen haben, die Mitwirkung aller Hingebungsbereiten zu sichern. Wir müssen also, meine Herren, mit aller Kraft die Bildung von Vereinigungen von Unternehmerdamen, von Angestellten, von christlichen jungen Leuten unterstützen, die unser Wirken ergänzen und es sowohl auf religiösem wie auf sozialem Gebiet wahrhaft wirksam machen sollen: Denn allein diese gemeinsame Anstrengung, diese Einheit aller christlichen Kräfte, kann uns den Erfolg sichern und zur Wiederherstellung einer Gesellschaftsordnung führen, die auf den unwandelbaren Grundsätzen der Gerechtigkeit und der christlichen Liebe beruht.

